

Privatisierung der Stadt

Autor(en): **Roost, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft [6]: **Kulturelle Wanderungen in urbanen Zonen**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Privatisierung der Stadt

Text: Frank Roost

Die zunehmende Privatisierung des öffentlichen Raums, die sich heute auch in der Schweiz vollzieht, ist in den USA schon viel weiter fortgeschritten. Shopping Malls, Themenparks und Urban Entertainment Center heissen ihre Begleiterscheinungen.



• Neben der klassischen Form der Privatisierung des öffentlichen Raums in Malls und Themenparks kommt es in den nordamerikanischen Metropolregionen mittlerweile zur Schaffung ganzer Vororte durch Unterhaltungskonzerne: Neue Wohnsiedlungen werden dort als sogenannte 'community of interest developments' errichtet. Mit diesem Begriff werden Projekte bezeichnet, die trotz ihrer grossen Einwohnerzahl keine eigenständige politische Einheit bilden. Die öffentliche Hand überlässt hier unterschiedlichste Aufgaben, wie Sicherheit, Müllentsorgung, Strassenreinigung usw. einem privaten Developer. Beim Kauf eines Hauses müssen Verträge unterschrieben werden, die sowohl Bauliches regeln als auch Verhaltensvorschriften für die Bewohner machen. Statt einer demokratisch legitimierten lokalstaatlichen Instanz kontrolliert hier dann ein vom Bauunternehmer vorgegebenes, für uns ungewohntes privatrechtliches Regelwerk die Mindeststandards im nachbarschaftlichen Umgang.

Walt Disney machts vor

Der vorläufige Höhepunkt einer Stadt-Neuerfindung ist Celebration in Florida. Dabei handelt es sich um eine von der Walt Disney Company verwaltete und von ihr organisierte Mustersiedlung, in der sich 20 000 Einwohner ihren Lebensalltag organisieren lassen. Es gelten strenge Verhaltensregeln. Mit diesem Modellprojekt hat Disney im suburbanen Städtebau eine zentrale Rolle übernommen und ein Beispiel dafür gesetzt, wie weitreichend die Bedeutung der Unterhaltungsindustrie in einer multimediale Freizeitgesellschaft sein kann.

Für die Durchsetzung des Projekts kommt der Gestaltung der Bauten eine zentrale Rolle zu, denn Celebration erinnert gestalterisch an eine Kleinstadt des 19. Jahrhunderts. So weckt die Siedlung Erinnerungen an traditionelle urbane Qualitäten, weist aber nicht die soziale Vielfalt gewachsener Städte auf. Solche Gestaltungsstrategien sind zwar grundsätzlich nichts Neues, denn die Inszenierung des öffentlichen Raumes ist und war schon immer ein wesentliches Element von Stadtplanung und Architektur. Im Zuge der globalisierungsbedingten und zunehmenden sozialen Spaltung der Gesellschaft kommt dieser Form von Inszenierung aber eine neue Bedeutung als Legitimation für kommerzielle urbanistische Projekte zu. Bei der Kritik an Shopping Malls, Themenparks oder Urban Entertainment Centers und der Auseinandersetzung über die Zukunft des städtischen Raums genügt es – gestützt auf diese Erkenntnisse – nicht, einfach nur auf die vermeintliche Qualität der traditionellen Stadt zu vertrauen.

Das gilt auch für die Schweiz. Im Zuge des voranschreitenden Umbaus der Städte, angepasst an die Bedürfnisse von Touristen und Konsumentinnen, werden auch hier die inszenierten Vergnügungsbereiche immer grösser. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken ist es notwendig, sich in der Auseinandersetzung über die Zukunft des städtischen Raums nicht nur auf ein bestimmtes Bild von traditioneller Stadt festzulegen. Vielmehr gilt es, auch die Finanzierungs- und Nutzungskonzepte, die rechtliche Situation, die aktuelle soziale Zusammensetzung der Bewohner und Besucher sowie das allgemeine stadtkulturelle Verständnis der Investoren zu hinterfragen. •

Frank Roost ist Stadtplaner und Dozent an der TU Berlin. frank.roost@tu-berlin.de

Privatisierung der Stadt oder ländliche Idylle? Auch in Hermetschwil im Aargauer Reusstal grenzen Zäune Territorien ein.